

General-Verschleissler: FUMANER CREDITBANK (Actien-Gesellschaft), FUMNE.

Pränumerationspreis: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Mentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 37. Hermannstadt, Mittwoch den 15. Februar 1899. 115. Jahrgang.

Zur Lage.

Budapest, 11. Februar.

Im Laufe des heutigen Vormittags wurde dem „Pester Lloyd“ zufolge sowohl im Ministerpräsidium, als auch im Abgeordnetenhaus über die Mittel zur Sanierung der politischen Lage beraten.

Mittlerweile waren auch die Vertrauensmänner der Opposition nicht untätig. Sie versammelten sich schon um 10 Uhr Vormittags in einem Ausschuss-Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses zu einer Konferenz.

Was nun das Nuntium betrifft, so ist dasselbe in einem viel concilianteren Tone gehalten, als das vorige, vom Abgeordneten Horanffy ausgearbeitete Elaborat.

würde eingehalten werden. Die Opposition nimmt hiebei mit Befriedigung Notiz, nur gibt sie dem Wunsche Ausdruck, daß nicht bloß bezüglich der Revision des Incompatibilitätsgesetzes...

Gegenüber diesen wenigen Punkten der Annäherung gibt es jedoch noch eine Menge solcher von der Opposition in ihren früheren Punkten auf's Tapet gebrachten Fragen, welchen gegenüber die Regierung sich durchaus ablehnend verhält.

Dies ist der Fortgang, in welchem sich die Antwort der Opposition bewegt. Namentlich ist es an den Dissidentenfakten, dieses Nuntium in die Hände der Regierung gelangen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Februar.

Das hiesige Metropolitanoorgan „Telegrafus Romanus“ beklagt sich, daß die Befähigung des neugewählten Metropolitens Metianu noch immer nicht erfolgt sei.

Die „Tribuna“ wendet sich gegen einen Artikel der „Römischen Zeitung“, worin die Erhaltung der magyarischen Hegemonie in Ungarn und die Wiederherstellung der deutschen in Oesterreich gefordert wird.

Ein Communiqué der parlamentarischen Commission des Polencub befugt nach Aufzählung einer Reihe der vom Polencub geforderten Landesangelegenheiten, wobei der wirtschaftlichen Krise und der Nothlage Galiziens gedenkt wird.

Das „Grazzer Tageblatt“ meldet aus „guter Quelle“, daß im Ministerium des Äußeren, das auch Ministerium des kaiserlichen Hauses ist, gegenwärtig in höherem Auitage an einer Umgestaltung der österreichischen Verfassung auf liberalistischer Grundlage gearbeitet werde.

Zur Sprachenverordnung für Schlesien wird dem „N. B. Ztbl.“ aus Troppau geschrieben: „Das Justizministerium hat eine Nachtragsverordnung an die schlesischen Gerichte ergehen lassen.“

Feuilleton.

In eigener Schlinge gefangen.

Roman von Ernst von Waldow. (8. Fortsetzung.)

Anstatt den Vorschriften des wohlmeinenden Arztes Gehör zu geben, zog Theresie sich noch mehr in die Stille ihrer Gemächer zurück, besonders wenn in Ebernhoff ein Fest gefeiert wurde.

Als jedoch auch diese stillschweigende Mißbilligung keinen Erfolg hatte, nahm Theresie ihren Muth zusammen und ließ den Vormund um eine Unterredung bitten.

Erst nach dem Besuche bei Ferdinand, sah sie sich entschlossen, sich dem Willen der Waise vor, daß hauptsächlich ihrthalben und in Uebereinstimmung mit dem Willen des Hausarztes Alles geschehen sei.

wenn Sie nur Ihre eigenen, einseitigen Neigungen in Betracht ziehen und auf Ihre Hausgenossen und deren Geschick gar keine Rücksicht nehmen.

„Als trauernde Witwe sollte sie gerade die Einsamkeit suchen,“ bemerkte Theresie kalt.

„Diese konnte Theresie der schönen Fremden, schon um Ferdinand's willen, nicht entziehen. Und so blieb es beim Alten, während des Winters, wie auch während des Frühlings.“

Nur Theresie blieb trübe und verstimmt, obgleich jeder verrinnende Tag sie dem ersehnten Ziele, dem Tage ihrer Mündigkeitserklärung, näher brachte; sie hatte den großen Fehler begangen, sich gleich zu Anfang die Fingel des Regiments aus den Händen winzen zu lassen.

Horstense langweilte sich; nur mit Mühe unterdrückte sie das Gähnen, denn ausnahmsweise befand sich heute kein Fremdenbesuch in Ebernhoff, solche Besammlungen, „en famille“ hatten wenig Reiz für die schöne

Amerikanerin. Spöttischen Blickes musterte sie Theresie's Stiderei; es war eine Altarbede, für die kleine Kirche des Dorfes bestimmt — an welcher das junge Mädchen so eifrig arbeitete.

Beide Damen trugen noch Schwarz, doch war ein großer Unterschied im Schnitt und in der Ausstattung der Gewänder.

Nach einer längeren Pause erhob Ferdinand das Haupt und sprach, sich zu Hortense wendend: „Bereite Freundin, möchten Sie nicht etwas Abwechslung in dieses häusliche Stillleben bringen?“

„So will ich mein Möglichstes thun, um Ihnen und dem Fräulein von Ebernhoff die Gemüthsruhe zu verschaffen.“

Theresie hatte die Blicke nicht von ihrer Stiderei gehoben; ihre Lippen blieben fest geschlossen, und selbst als jetzt eine Fluth von Thnen durch das Gemach rauschte, übte dies auf das junge Mädchen keine elektrisirende Wirkung aus.

Da öffnete der Kammerdiener Rose die Thür und machte dem Baron eine geschäftliche Meldung. Ferdinand verließ sofort das Gemach. Hortense spielte noch eine Weile fort, erst als der gewohnte Beifall ausblieb, wandte sie das Haupt und ward nun mit Gertrauden inne.



Beobachtung ermöglichte es ihm, Elixirs von ganz kurzer Dauer genau beobachten zu können. Die Wichtigkeit dieser Entdeckung leuchtet auf den ersten Blick ein, da gewisse Kranke nicht zu langen Dosen gebracht werden können. Dr. Senoir zeigte Elixirs, zu denen nur Dosen von einer Secunde erforderlich gewesen und deren Einzelheiten vermittelt des neuen Apparates überaus scharf hervortreten. Es wurden dafür höchst überraschende Beispiele vorgeführt, die die Verarmten von der Wichtigkeit des neuen Verfahrens sofort überzeugten. Dr. Senoir erklärte, sicher zu sein, bald den Fötus im Mutterleib auf diesem Wege photographiren und so das Geschlecht des Kindes im Voraus bestimmen zu können.

(Frauen in der Akademie.) In der französischen Feministenwelt ist jetzt eine Bewegung im Gange, die Zulassung von Frauen in die Akademie durchzuführen. Man weiß auf die wissenschaftliche, beziehungsweise künstlerische Bedeutung der Damen Mabeleine, Lemoire, Deleclap, Klumpke, Rosa Bonheur u. a. M. hin und erklärt, daß dieselben der akademischen Ehre durchaus würdig wären. Man führt auch Präcedenzfälle aus dem alten Regime an, unter dessen Herrschaft Künstlerinnen, wie Katharine Duchemin, Nolasco, Gironet, Sigé Lebrun, Vabille des Vertus u. a. M. in die königliche Maler- und Bildhauer-Akademie berufen wurden. Man verlangt übrigens nicht sofort die Zulassung der Gelehrten und Künstlerinnen der vierzig Unsterblichen, sondern begnügt sich vorläufig mit dem Vorschlag, daß denselben die Akademien der Inschriften und schönen Künste, der Wissenschaften und der Medicin eröffnet werden. Die Bewegung ist zunächst unter den heutigen Verhältnissen, da der Feminismus täglich an Ausdehnung in Frankreich gewinnt, gar nicht so aussichtslos.

(Abstraktion und Weltfrieden, 50,000 Mark stehen zur Wette, daß Beides kommen wird.) Unter diesem Titel erschien im Verlag von F. E. Witz Leipzig, eine dem Gemeinwohl dienende Broschüre, deren Inhalt sehr spannend und volkstümlich geschrieben ist und der eine Massenverbreitung dringend zu wünschen wäre. Der Verfasser sucht unter Anderem darin nachzuweisen, daß insolge der beständig fortschreitenden Bildung und Veredlung des Menschengeschlechts die blutigen Kriege mit der Zeit aufhören und zwar schon nach Verlauf von etwa 50—100 Jahren, da ja auch die Grausamkeiten des Mittelalters, wie Folter, Verbrennung lebender Menschen auf dem Scheiterhaufen, der Sklavenhandel, Leibeigenschaft etc., heute schon unmöglich geworden sind. Ferner sucht der Verfasser durch angeführte Beispiele nachzuweisen, daß die große Menschheit der heutigen Menschen schon jetzt gegen die Kriege sind und führt weiter an, daß auch durch die beständigen neuen Erfindungen auf diesem Gebiet Kriege und große Kämpfe von selbst aufhören müssen. Nicht allein, weil die Unsummen von Geldern, die sie verschlingen, von den Staaten für die Dauer kaum aufzubringen sind, sondern weil durch bevorstehende Neuerfindungen die Kriege zu mörderisch gestaltet. Ferner hält der Verfasser es für unmöglich, daß in späteren Kriegen, wo sich gleich Hunderttausende von Kriegern gegenüberstehen, eine regelrechte Verpflegung noch ausführbar ist; deshalb auch dadurch größtes Elend unter den Soldaten und Einwohnern entstehen würde. Alsdann macht der Verfasser Vorschläge für die in Aussicht genommene Friedens-Conferenz, bespricht ferner, wie das geparkte Geld und Arbeitskräfte, die heute zu Krieg und Kämpfen dienen, zum Allgemeinwohl verwendet werden sollen. Er betont ferner, daß die Menschheit heute an Bildung und Veredlung viel schneller fortschreitet, als früher und sagt dazu wörtlich: „Was man früher erst in 500—1000 Jahren erreichte, wird heute insolge der allgemeinen Volksbildung fast schon in 50 Jahren zu erreichen sein.“ Zum Schluß erzieht der Verfasser, auch auf alle etwaigen Anfragen selbst auf die schwierigsten, die für Kriege sprechen, eine für den Weltfrieden sprechende Antwort zu geben. Es folgen dann noch eine Anzahl statistischer Beweise, was Kriege an Geld und Menschenleben der Nationen in den letzten 50 Jahren gekostet haben, sowie einige Beispiele von der Grausamkeit der Prügelstrafen, Folterkammern und dem letzten spanisch-amerikanischen Kriege.

(Das Ende des Pferdes.) In diesen letzten acht Jahren haben die französischen Automobil-Constructeure bewiesen, daß sie mit ihrem Benzinmotor Alles und besser leisten können, was so lange der unökonomische „Hafemotor“ leisten mußte. Sie bauen prächtige Carrossen für die Reichen, Fiatler für die Wohlhabenden, Omnibusse für den Kleinbürger, Lastenfuhrwerke für den Spediteur. Von den 17 Kilometer stündlicher Geschwindigkeit der ersten Dampfmaschinen sind bis zu 50 vorgeschritten. Monatelang, in Schnee und Regen, über Berg und Thal haben Lastautomobile auf den Landstraßen Frankreichs Tausende von Kilometern zurückgelegt; diese Buge und die automobilen Omnibusse, sie bilden thatsächlich den Hauptbestand der schienenlosen Vicinalbahnen der Zukunft. Das sind keine Concurrenten der Eisenbahnen, die im Gegentheil aus dem Aufschwunge des Automobilismus neue Kraft schöpfen werden, denn die von Automobilen befahrenen Routen werden ebenso viele Sauggefäße sein, die den Verkehr den großen Pulsadern — den Eisenbahnen — zuleiten. In den Großstädten wird die Vorkerrschaft oder gar die Alleinerrschaft des Triebwagens die Straßen sicherer, reiner, verkehrsfähiger machen. Ein von guter Hand geflenktes Automobil bleibt momentan stehen, es scheidet keinen Schmutz aus, es braucht halb so viel Raum, als ein bespannter Wagen. Was die Verminderung der circulatorischen Pferde bedeutet, das wissen schon heute zum Teil die Städte, die elektrisch betriebene Tramways besitzen. Aber der Lärm, den Automobile machen? Die Frage stellt nur Jemand, der bloß die wenigen alten in Wien verkehrenden Wagen dieser Art kennt; die neuen machen nicht mehr Spectakel, als ein Fiatler ohne Gummiräder, die der Zukunft werden sicherlich fast geräuschlos sein, umso mehr, da auf diesem Gebiete die Electricität noch lange nicht ihr letztes Wort gesprochen hat. Doch das Pferd? Was geschieht mit dem Pferd, wenn einmal das Automobil auf allen Linien eingeführt hat, wenn sogar der Landwirth seine Ackergeräthe durch eine passende Form des Benzinmotors ersetzt haben wird? Das Pferd — erwidert Giffard — werden wir essen, wie wir es vor so vielen Hunderttausend Jahren gegessen: wir werden es für die Schachbänke erziehen und mästen, wie heute das Rind, und dieses Fleisch wird uns besser schmecken, als jetzt die irdischen Ueberreste abgeplagter Comortabelmäher. Die Pferdebeute wird einfach ein anderes Ziel verfolgen, das sicher der Landwirthschaft nicht minderen Gewinn bringen und der Gesellschaft nur nützlich sein kann, weil dann das Rindfleisch billiger wird. Nicht einmal die Arme wird Pferde brauchen; schon jetzt denken die Franzosen an automobilen Trains und Munitionswagen, die Kanonen der Zukunft werden automobill sein, die Cavallerie wird auf Motorrädern reiten. . . . Also nach so viel Jahrhundert den Raben und der Schaberei ein Grab in dem Wagen einer zukünftigen Generation? Soll das das Schicksal des Pferdes werden? Giffard sagt philosophisch: Sie transit gloria.

(André's Ballon.) Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Krasnojarsk: Der Goldminenbesitzer Monosyrkin erhielt ein Schreiben mit der Mitteilung, Tugunien hätten am 15. Januar dem Polizeichef mitgeteilt, daß sie am 7. Januar zwischen Komo und Pit (District Jeniseisk), 150 Werst von dem Samojischen Goldlager entfernt, eine Hütte aus Stoff, sowie Seile gefunden hätten. Das Ganze wäre einem Ballon ähnlich gewesen. Nicht weit davon lagen drei menschliche Leichen, deren eine den Kopf gespalten hatte, und ringsherum eine Menge von den Tugunien unbekanntem Instrumenten. Der Polizeichef ist abgereist, um diesbezüglich Nachforschungen pflegen zu lassen. Man glaubt, daß es sich um den Ballon André's handle. — Ein Bruder André's, Director Andreé erklärte einem Berichterstatter der „Wald Tibungens“, daß er die Nachricht aus Krasnojarsk von der Aufrichtung eines Ballons und dreier Leichen nicht glaube, weil die Gegend bewohnt und deshalb nicht gut anzunehmen sei, daß drei Leichen und ein Ballon während 1 1/2 Jahre unbeachtet gelassen wären und weil bei einem durch einen Sturm verursachten Unfall drei Ballons die drei Leichen nicht auf demselben Plage zu finden gewesen wären. — Der in Paris etablirte Constructeur des Ballons André's,

Henri Dacambre, erklärte einem Journalisten, daß die Nachricht von der Auffindung dreier Leichen in Sibirien auf die Mission André's zurückzuführen sei, denn es sei nicht unmöglich, daß der Ballon südlich nach Sibirien verschlagen wurde, doch gebe er die letzte Hoffnung nicht auf. Immerhin dürfte die Aufopferung der Mission André's nicht vergebens geblieben sein. André beabsichtigte, ein Tagebuch über seine Beobachtungen zu führen, und man müsse, falls die gefundenen Leichen die André's und Genossen sein sollten, dieses Buch unter den Ueberresten um jeden Preis zu finden trachten.

(Uncivilisirte Kriegsführung.) Von einem gemüthlichen Krieg berichtet Oberleutnant Wertber in seinem schon erwähnten Werke: „Die mittleren Hochländer des nördlichen Deutsch-Ostafrika aus Frangi.“ Raum eine Stunde weit von dem orientlich-civilisirten Konboa findet man noch die echten „Wilden“, die bei der Annäherung eines Fremden sich in oder hinter ihre Lembe verziehen oder sich schnell ihrer Waffen verschließen und spornreichs davonrennen. Die Warangi sind sehr kriegerisch veranlagt, und tagtäglich sind die einzelnen Stämme in Streit unter einander begriffen. Im Allgemeinen geht es allerdings bei den Kriegen recht gemüthlich zu. Die beiden Parteien rücken des Morgens auf ihre Plätze, beschließen sich von Zeit zu Zeit mit Pfeilen, die Weiber bringen den unermüdeten Krieger des Mittags ihr Essen, und beim Anbruch der Nacht geht Alles wieder zur Ruhe. Immerhin sollen natürlich ihre Waffen verschieden sein, und da die Blutrache gilt, so hören die Feindseligkeiten nie auf. Einen Begriff von der afrikanischen Urganmüthlichkeit, die bei einem Kriege herrscht, gibt übrigens folgende Episode. Eines Tages kamen Postleute, frisch an der Bahn, von der Küste und wollten zu mir nach Konboa. In Burra angelangt, sahen sie in einem Thal, das sie passieren mußten, sich zwei feindliche Parteien gegenüber beschließen. Die Postleute riefen nun zu der einen Partei hin: „Hör! Hör! mal! Wir wollen zu dem großen weißen Herrn in Konboa! Laßt ab zu schießen, damit wir durchkönnen!“ Darauf einer der Warangi der linken Partei zu denen von der rechten hinüber: „Hör! Da sind Leute, die dem weißen Manne in Konboa Briefe bringen wollen: hört auf zu schießen, damit sie durchkönnen!“ Hierauf große Gesecktpause; die Postboten gingen unbehindert über das Schlachtfeld, und als sie auf der entgegengesetzten Höhe angelangt waren, entbrannte der „Krieg“ von Neuem.

(Von einem gefangenen Kaiser.) Die englische Blätter berichten, hat die Kaiserin von China jüngst in Peking einen Familienrath zusammenberufen, um eine Wahl für ihren Thronfolger zu treffen. Die verschiedenartigen Gerüchte schwirren noch immer umher, von denen nur die Wenigsten auf ihre Echtheit hin zu prüfen sind. Jedenfalls wird der Kaiser nach wie vor im südwestlichen Theile des Palastes auf das Strengste bewacht. Die Zugbrücke wird jede Nacht in die Höhe gezogen und jeden Morgen wird das Eis rund um die Insel, wo der Palast steht, aufgebacht, damit kein Unberufener eindringen kann. Ching Lu, der ursprüngliche die ganze Armee reformiren, sie zu einer wirklich militärischen Macht gestalten wollte, hatte, obwohl er bereits über 120 000 Mann verfügte, sich seiner Aufgabe doch nicht zur Zufriedenheit der Kaiserin zu entledigen gewußt und ist in Ungnade gefallen. — Wie heißt es doch schon im alten Siede? — „In China ist es böse. . .!“

(Frühle Gewissensbisse.) Das achtjährige Lotchen, welches die Töchterkule besucht, nimmt Abends im Familienkreise noch einmal seinen Katechismus vor und fragt nach einer Weile: „Sag, Mama, was heißt das eigentlich: Du sollst nicht ehebrechen?“ Die O-fragte gerath in Verwirrung und antwortet nach einer Minute des Nachdenkens: „Das kann ich Dir erst erklären, wenn Du erwachsen bist, mein Kind.“ Eine Stunde später, als Lotchen bereits im Bette liegt, vernimmt die Mutter vom Schlafzimmer her heftiges Schluchzen. Beunruhigt tritt sie zu ihrem Töchterchen und fragt, warum sie weine. Und Lotchen bringt floßweise die Erklärung hervor: „Ach, Mama, nun werd' ich wohl sehr oft ehebrechen, ohne es zu wissen, und der liebe Gott wird mich für die Sünde strafen.“

(Kranken-Zeitungen.) Unter den mehr als 20,000 Zungen, die in den Vereinigten Staaten erscheinen, finden sich sechs, die speciell für solche Personen bestimmt sind, die in Folge von Krankheit das Zimmer nicht verlassen können. In der Regel werden diese Zeitungen von den Kranken selbst verfaßt und redigirt. Der Inhalt besteht größtentheils aus Briefen, die die Kranken an die Redaction richten. Um sich gegenseitig zu trösten und zu unterstützen, theilen sie darin einander ihre Empfindungen und Gedanken, ihre Beschäftigung und ihren Zeitvertreib mit; natürlich finden sich darin auch manche Klagelieder. Die Kinder bitten um Bilder zum Aufleben, um daraus Spielzeug zu fertigen, und um Kleider für ihre Puppen; alte Leute schildern ihr Los oder ertheilen Rathschläge.

(Unfreiwilliger Humor.) Aus einer Sammlung im Laufe des Jahres eingegangener Manuscripte gibt die Redaction des „N. W. Z.“ ihren Lesern einige lustige Stichproben dem Papierkorb entzifferter Stillegethämme, Gebankenslogik und anderer Absonderlichkeiten, wie sie, man glaubt nicht, in welcher reichem Maße, sich unter den Einläuten jeder Zeitung's-Redaction ansammeln. Wir entnehmen dem vielartigen Bouquet einige besonders hübsche Blüthen:

Anlässlich des Todes eines hervorragenden Schauspielers schrieb ein Correspondent:

Der aufgebahnte Künstler sah leider sehr blaß aus . . .  
Aus der Selbstmordchronik:  
Die Section ergab, daß die Unglückliche eine Lehrerstochter war . . .  
Als er wieder aufwachte, war es heller Morgen, die Leichen der Eltern hingen todt und starr am Plafond . . .  
Der Tod getrat mit rauher Hand die zarte Menschenblüthe . . .  
Auf dem Grabe stand ein vom Regen der Zeit stark verrostetes Kreuz . . .

Neben dem Rinde lag ein am Rande des Grabes stehender Greis . . .  
Den Erbs der geflochtenen Stiefel von 32 Kreuzern hatte der Dieb in kühiger Gesellschaft verpraßt . . .  
Im Leidenhose des Allgemeinen Krankenhauses herrschte gestern reges Leben . . .

Der Hürtenbindergehilfe hatte seiner Gewohnheit nach ein Glaschen über den Durst getrunken und wurde zärtlich. Aus Gram darüber nahm er Kupfervitriol . . .

Unter sinnbetäubenden Klagen und Schluagen wurden die Särge hinabgelassen. Der Farmer Kwitta hatte einen Regenschirm aufgespannt . . .  
So eilte er dahin, der feige Mörder, mit dem Rainszeichen auf der Stirn, verfolgt von den Eumeniden und den rastlos arbeitenden Organen des Schmelzer Polizei-Commissariats . . .  
Es war ein Unicum, von dem ein Exemplar in der Ausstellung zu sehen war . . .

(Zeitbild.) Director: „Sie, Ihr neues Couplet, geftern Abend, hat aber gar nicht gefallen.“ Komiker: „Ich wurde aber doch nach demselben gerufen.“ Director: „Wieso?“ Komiker: „Nun, zur Polizei.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 14. Februar.

Gastspiel der Tragödin Agathe Barsescu „Adrienne Lecourneur.“  
Ueber den gewaltigen Erfolg Fr. Barsescu's bei ihrem jedesmaligen Auftreten am hiesigen Stadttheater herrscht nur eine allgemein übereinstimmende Ansicht. Gestern enthußamirte sie wieder Jedermann als Adrienne Lecourneur. Den schönen äußeren Mitteln, welche die große Künstlerin in die Bagdiale zu werfen hat, entspricht die geistige Durchdringung der ihr zufallenden Aufgabe. Adrienne erschien in ihrer Darstellung — in den Scenen mit Moriz — als Weib von tiefer, zarter

Empfindung; in den Scenen, in denen sie der Herzogin gegenübersteht, erschien sie mit dem edlen Stolge einer reinen Frauenseele gewappnet, und in Allem offenbarte sich die von flammender Begeisterung für ihren hohen Beruf erfüllte Künstlerin. Höhepunkte der Darstellung waren der hinreißende Vortrag der Fabel, die Schauspielerscene im vierten Acte, in welcher die Künstlerin die „Schönheit des Jorns“ mit volstem tragischem Pathos zeichnete, sowie endlich die erschütternde Sterbescene. Unter den mancherlei Künstlerinnen, welche das Hermannstädter Publicum vordem an den vergifteten Blumen der Prinzessin von Bouillon hat zu Grunde gehen sehen, hat meines Erachtens Fr. Barsescu den erträglichsten Tod gehabt. Soll die Scene nicht nur auf die Nerven, sondern auch auf das Gemüth des Zuschauers wirken, so ist jeder naturalistische Exceß zu vermeiden, das tragische Los der einer gebäffigen Intrigue zum Opfer Gefallenen bedarf der pathologischen Zuspitzung nicht, um zu rühren. Fr. Barsescu überschreitet nicht um Haarsbreite die Grenze, hinter welcher der trockne Naturalismus lauert, um die künstlerische Wirkung zu vernichten. Fräulein Barsescu wurde von dem außerverkauften Hause durch lebhaftesten, sich nach den Achtschüssen oft wiederholenden Beifall und ungezählte Hervorrufe ausgezeichnet.

Dem Gaste standen vom heimischen Personal die Herren Jerbi als Moriz von Sachsen, Werner als Michonet, Clement als Abbé Chozeuil und Bilzer als Prinz von Bouillon, dann Fr. Moretto als Prinzessin von Bouillon wirksam zur Seite. Da es sich diesmal um ein französisches Stück handelt, gestatte ich mir die Bemerkung, daß zwischen den Weibern der französischen und französischen ein Unterschied besteht. Ersteres ist bei Hauptwörtern männlichen, letzteres bei solchen weiblichen Geschlechtes gebäulich. Nach dem Worte Théâtre wird das s im Diminutiv français nicht ausgesprochen, dagegen darf dasselbe nach dem Worte Académie nicht unterdrückt werden; das a am Ende des Diminutiv français erfordert, daß das s gehört werde. Im ersteren Falle lautet es nach (le) théâtre: „französis“, im letzteren Falle (l') Académie: „französis“.

Original-Telegramm.

Budapest, 14. Februar. Mit apodictischer Gewißheit verlautet, daß nicht die Unterbreitung der Demission der Grafen Banffy's nach Wien bildete. Széll erhielt diesmal keine Berufung an's allerhöchste Hoflager. Banffy hatte als Ministerpräsident der Krone zu referiren. — Die Beratungen des kleineren Comités ergeben kein positives Resultat und hängt es nun allein von der Opposition ab, ob die Verhandlungen eine Fortsetzung finden. Die oppositionellen Vertrauensmänner haben im Principe die Richtigkeit der Forderungen betref der Hausordnung anerkannt, trotzdem geben sie die Erklärung ab, sie wären nicht in der Lage, die Vorschläge der liberalen Partei zu acceptiren. Die liberalen Delegirten stellen es den Oppositionellen frei, einen vermittelnden Antrag in schriftlichen Fragen zu stellen und erklärten sich bereit, bei einigem Gegenkommen in eine eventuelle Discussion desselben einzutreten. Betref der Inbedemnität beharrt die Opposition auf ihrem intransigenten Standpunkte. Nun wird der Gedanke ventilirt, ob es im Interesse des Friedens möglich wäre, die Zeitdauer der Inbedemnität wesentlich abzukürzen, wodurch die Möglichkeit der eventuellen Auflösung des Hauses beseitigt würde.

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. Februar. Weizen per Doppelster 76 bis 80 Rilo fl. 7.60 bis 8.40, Halbkorn 70 bis 74 Rilo fl. 6.40 bis 7.20, Korn 66 bis 70 Rilo fl. 4.90 bis 5.50, Gerste 66 bis 70 Rilo fl. 4.— bis 4.40, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 1.80 bis 2.30, Raufung 70 bis 74 Rilo fl. 2.90 bis 3.30, Hirse 76 bis 80 Rilo fl. 4.— bis 4.50, Erbäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.— bis 1.40, Hanfsamen 48 bis 50 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 74 bis 78 Rilo fl. 4.50 bis 6.—, Linfen 76 bis 80 Rilo fl. 7.50 bis 8.50, Äpfeln 74 bis 78 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Weizengries per 100 Rilo fl. — bis 18.50, Mehl Nr. 0 fl. 18.50, Mehl Nr. 1 fl. 18.—, Mehl Nr. 3 fl. 17.50, Mehl Nr. 5 fl. 15.90, Speck fl. 65 bis 70, Schweinefleisch fl. 60 bis 62, rohes Linschitt fl. 18 bis 20, Keren-Linschitt fl. 24 bis 25, gepökelte Linschitt fl. 36 bis 38, Schweinefleisch fl. 20 bis 30, Hen fl. 1.30 bis 1.60, Danf fl. 32 bis 35, hartes Brennstoff per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. „ 55 bis 58 kr., Rindfleisch bester Qualität per Rilo 46 bis 60 fr., Rindfleisch milderer Qualität per Rilo 34 bis 42 fr., Kalbfleisch 34 bis 60 fr., Schweinefleisch 42 bis 46 fr., Schöpflentisch — bis — kr., Eier 10 Stück 18 bis 20 kr.

Fremden-Liste.

vom 14. Februar.

Hotel Kömischer Kaiser. Dr. Alos, Advocat, von Dieß-Szent-Marton; Pözell, Ingenieur, von Bukarest; Zettel, Ingenieur, von Korbburg; Jagel, Keller, Bencal, Bajt, Smilovich, Denneberg, Kaufleute, von Wien; Wejtel, Kaufmann, von Arab; Rony, Kaufmann, von Eger; Rothschilb, Kaufmann, von Weibach; Rothschilb, Kaufmann, von Fogaras; Deutsch, Kaufmann, von Budapest.  
Hotel Belger. Sonderlicher, Privatier, von King; Stefanek, Deconom, von Komolc; Billes, Gastwirth, von Korbenturn; Neumann, Kaufmann, von Ober-Benig.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 15. Februar 1899:

IX. Abonnement. 8 Borflung.  
Viertes Gastspiel der Hofschauspielerin Agathe Barsescu: Heimath.  
Schauspiel in 4 Acten von Hermann Ebermann.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 13. Februar.

4 1/2 %ige ung. Goldrente . . . . .	119.85	4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente . . . . .	120.—
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente . . . . .	97.85	4 1/2 %ige „ Kronen-Rente . . . . .	102.—
4 1/2 %ige „ St.-U.-Anl. i. Gold 121.—		1860-er Lose . . . . .	141.—
4 1/2 %ige „ i. Silber 101.—		Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . .	397.50
5 %ige ung. Odbahn v. 3. 1876. 120.75		Ungarische Credit-Actien . . . . .	397.50
4 1/2 %ige Oesterr.-Obligationen . . . . .	96.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 362.30	
Schantregal-Abföhmungs-Oblig. . . . .	100.75	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 362.30	
Kroatisch-slav. Oesterr.-Obligat. 96.75		20 Francs-Stücke . . . . .	9.55
Ungarische Prämien-Lose . . . . .	161.25	Oesterr. Reichsmark . . . . .	58.90
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente . . . . .	139.50	London a vista . . . . .	120.—
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente 101.25		Paris a vista . . . . .	47.82 1/2
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente 101.10		R. u. l. Ducaten . . . . .	5.63
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2 %ige. Verz. Dec. 1901—		allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . .	101.—
4 1/2 %ige „ „ „ Albina, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.—			

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 13. Februar.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente . . . . .	119.85	1860-er Lose . . . . .	141.—
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente . . . . .	97.85	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . .	397.50
4 1/2 %ige „ St.-U.-Anl. i. Gold 121.25		Ungarische Credit-Actien . . . . .	397.50
4 1/2 %ige „ i. Silber 101.10		Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 362.30	
5 %ige ung. Odbahn v. 3. 1876. 121.25		20 Francs-Stücke . . . . .	9.55 1/2
4 1/2 %ige Oesterr.-Obligationen . . . . .	95.70	Oesterr. Reichsmark . . . . .	58.95
Kroatisch-slav. Oesterr.-Obligat. 97.—		London a vista . . . . .	120.40
Ungarische Prämien-Lose . . . . .	161.25	Paris a vista . . . . .	47.77 1/2
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente . . . . .	139.50	R. u. l. Ducaten . . . . .	5.71
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente 101.25		allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . .	101.—
4 1/2 %ige Oesterr. Silber-Rente 101.20			

M.-Z. 2119/1899.

[97] 3-3

**Rundmachung.**

Im Sinne des Vorschlages der volkswirtschaftlichen Comitats-Subommission ist die Abhaltung eines den bisherigen gegenüber größeren und ausgedehnteren **Zuchtwiehmarktes in Hermannstadt für Ende April l. J.** beschlossen worden, welchen nicht nur die Viehzüchter unferes Comitates, sondern auch die der Nachbar-Comitate zu beschicken haben werden. Bei dieser Gelegenheit werden mehr und größere Geldprämien ausgetheilt werden, als es bisher geschehen. Die Viehzüchter werden insbesondere darauf aufmerksam gemacht, sich mit ihrem Vieh der Pünzgauner und heimischen Rasse an diesem Zuchtwiehmarkte zu betheiligen.

Hermannstadt, am 9. Februar 1899.

Der Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Excitationen.**

- Am 3. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Juan Moros in Siltweg. (Lorbaer Gerichtshof.)
- Am 4. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Nachlasses der Maria Sincis geb. Krigitan in Klausenburg und Magyar-Sara. (Klausenburger Gerichtshof.)
- Am 9. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften der Amalia Salint geb. Tolsoj in Egerbegh. (Lorbaer Gerichtshof.)
- Am 9. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahr-nisse des Vorand Roth in Abrubanya. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 5. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Leopold Weinberger in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

**Rundmachungen.**

- Vom Kézibasarhelyer Gerichtshofe, daß Abolf Pap aus Kézibasarhely unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Szelektvarhelyer Gerichtshofe, daß Katharina Hofsu geb. Öblner aus Sommerburg unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Wilhelm Paschaben und Frida Brenner aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurden.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Anna Pison aus Jlény unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Déserer Gerichtshofe, daß Katharina Lhot geb. Kovacs aus Kapos unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Lorbaer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Martin Gtegar in Maros-Ludas aufgehoben wurde.
- Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Lantian am 11. März stattfindet.
- Vom Elisabetshäbter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Streitsfort am 14., in Michelsdorf am 21., in Segeldorf am 27. März stattfindet.

**Aufforderungen.**

- Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Johanna Feun, zur meritorischen Verhandlung wegen Auflösung der Ehe am 22. Februar zu erscheinen.
- Vom Gtzentmarterer Bezirksgerichte an Valentin Bogu, zur Tagfahrt am 1. März zu erscheinen.

**Friedigungen.**

- Bei der Déserer Finanzdirection eine Conceptspractikanten-Stelle. Gesuche bis 25. Februar.
- Beim Fogarascher Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 27. Februar.
- Bei der Kronstädter Finanzdirection eine Rechnungspractikanten-Stelle. Gesuche bis 28. Februar.
- Beim Müllbäcker l. Steueramte eine Steuerofficial-Stelle. Gesuche bis 28. Februar.
- Beim Maros-Ludaber Bezirksgerichte eine Sccnotär-Stelle. Gesuche bis 2. März.

**Chocoladen und Cacaos Suchard.**

Um bereits vorgekommene Missverständnisse in Zukunft zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, dass die Fabrik von **PH. SUCHARD** die sogenannte **Bruch-Chocolade** weder fabricirt, noch in den Handel bringt. Die **Chocoladen Suchard** sind alle garantirt rein. Die **Chocoladen Suchard** sind in Staniol verpackt. Die **Chocoladen Suchard** sind mit einer zweiten Umhüllung versehen. (907) 13 Die **Chocoladen Suchard** tragen auf ihrer Etiquette Fabrikmarke und Unterschrift.

**Die Buchdruckerei**  
**Th. Steinhausen's Nachfolger**  
 (Adolf Reissenberger),  
 Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,  
 übernimmt  
**alle Arten Buchdruck-Arbeiten**  
 in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung  
 in den drei Landessprachen.  
 Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.  
 Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.  
 115. Jahrgang.  
 Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

# HOFF'S Malzpräparate für Schwache und Kranke.

<p><b>Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.</b>          Bei allgemeiner Entkräftung, unregelmässigen Functionen der Unterleibs-Organe, Brust- und Magenleiden, sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohl-schmeckendes Stärkungsmittel.          Preis per Flasche — 75 kr., 5 Flaschen franco um fl. 3.75.</p>	<p><b>Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.</b>          Bei Lungenleiden, Kehlkopfkatarrh, sowie veraltetem Husten ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungs-Organe zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.          Preis pr. Flasche 1 fl. 5 Flaschen franco um 5 fl.</p>	<p><b>Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.</b>          Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist äusserst wohl-schmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern gebraucht.          Preis per Packet 1 fl.</p>	<p><b>Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.</b>          Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, besonders bei Bronchialkatarrh unübertroffen. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.          In Schachteln à 10 kr. und Beuteln à 30 kr.</p>
--	---	--	---

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.  
 v. Zdlitz-Neukirch, Waldenburg.  
 Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet.  
 Busch, Pfarrer Weischütz.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, resp. Verdauungsstörung, Bleichsucht und in allgemeinen Schwächenzuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.  
 Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flacons concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und ¼ Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden. Bitte um eine neue Sendung.  
 Böger, Wien, Hofmühlgasse.  
 G. Fischer, Major, Grosswardein.

**Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnár's Apotheke, Heltauergasse 59, Karl Jikeli, Apotheker, J. B. Misselbacher, Franz Jahn Söhne, G. W. Grohmann, Specerei- und Delicatessenhandlungen.**  
**General-Depôt für Ungarn Apoth. Josef v. Török, Budapest, Király-utca 12.** (825) 16-20  
 Prospeete mit Preiscourant gratis und franco.

\*\*\*\*\*

**Ein Eber edler Race,**  
 10 Monate alt, Gemeinden besonders empfohlen,  
 zu verkaufen bei (101) 1-3  
**Wenzel Hoffmann, Gastwirth, Szeesel.**

---

**Das Haus**  
**Kirchengasse Nr. 1**  
 ist sammt Garten und Magazin vom 1. April l. J. zu vermieten; eventuell zu verkaufen. (89) 3-3  
 Näheres Bachgasse 12.

---

**Schmiedgasse Nr. 15.**

**GUSTAV CONNERTH,**  
 Leichen-Bestattung und  
 Leichen-Transport-Unternehmung,  
 empfiehlt sich zur Hebernahme von Leichen-Bestattungen und Leichen-Transporten unter Zusicherung streng solider Bedienung bei anerkannt billigen Preisen. (36) 5-12

Aufbahrungen sowohl im Hause, als in der Friedhof-Kapelle; neuartige Metallsärge, Holzsärge in allen Dimensionen vorrätzig.  
 Grabkränze in reicher Auswahl.

Schmiedgasse Nr. 15.

**China-Wein Serravallo**  
 mit Eisen,  
 von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Eblig, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

**Silberne Medaillen:**  
 XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894: Italienische General-Ausstellung Turin 1898.

**Goldene Medaillen:**  
 Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortreflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Kranken sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu ¼ Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

**Apotheke Serravallo, Triest,**  
 En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. (4) 6  
 Gegründet 1848. Gegründet 1848.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:  
**Neuer und alter Haus-Kalender**  
 für das Jahr 1899.

**Inhalt:**  
 Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oestereich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curje, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Crifte (mit Titelbild) — Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis — Geschichte eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt — Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 kr., mit Postzufendung 23 kr.

**Wandkalender.**  
 Groß-Placat in Farbendruck.  
 Preis 20 kr., mit Postzufendung 23 kr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger**  
 (Adolf Reissenberger),  
 Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,  
 Hermannstadt, Wintergasse 9.